

General-Anzeiger

Halbesche Postzeitung.

Halbesche Postzeitung.

für Halle und den Saalkreis.

Ämtliches Verordnungsblatt des Magistrats zu Halle a. S.

Wöchentliche Gratisbeilagen: „Der Hausfreund“ und „Litherei am Saalkrand“.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten.

Zur Lage im Orient.

Galle, 12. März.

Nichts Neues vor Krete! Allgemein glaubte man, der gestrige Tag werde die Entscheidung bringen, ob der französische Minister des Auswärtigen, Gonotaur, bzw. das Kabinett Meline von den französischen Deputiertenkammern würden ernannt werden, dem Einberufen der Mächte über die zu ergreifenden Zwangsmaßnahmen beizutreten, insofern es kam, wie es ja manchmal im Leben geht, etwas anders, als man erwartet hatte. Minister Gonotaur machte gestern der Kammer die Erklärung, daß auf Grund der gleichfalls Antwortort. z. B. zwischen den einzelnen Kabinetten noch unterhandelt werde, und er ersuchte die Kammer, die Angelegenheit bis nächsten Montag zu vertagen. Die Kammer erklärte sich auch damit ohne Weiteres einverstanden.

Da somit neue Nachrichten über die diplomatische Lage nicht vorliegen, so ist man damit heute ganz so weit, wie gestern, nur muß man an dem Einen festhalten, daß, ganz abgesehen von dem Beschluß der französischen Kammer, auch unter den übrigen Mächten eine Einigung über die gegen Griechenland zu unternehmenden Schritte nicht erzielt worden ist, womit nicht gesagt sein soll, daß eine solche Einigung nicht schließlich zustande kommen könnte. Das Letztere ist sehr wohl möglich, freilich ist auch das Gegenteil nicht ausgeschlossen. Man mag zu der gegen unerschütterlich griechisch-türkischen Angelegenheit stehen, wie man will, die Blamage, welche sich die Großmächte zugezogen haben und ihre diplomatischen Mißerfolge lassen sich nicht mehr aus der Welt schaffen.

Wie es eigentlich mit den griechischen und andererseits mit den türkischen Rüstungen steht, erklärt man nicht genau; die Rüstungen sind auch ein und von den Rüstungen, deren der griechisch-türkische Konflikt so viele aufweist.

Es liegen noch folgende nähere Nachrichten vor:

Wien, 11. März. Ein Pariser Telegramm der „Königlichen Ztg.“ berichtet, eine Einigung über die Zwangsmaßnahmen gegen Griechenland ist bisher noch nicht erzielt. Hinsichtlich des augenblicklich die Führung. Der Zar erließ die schärfsten Befehle an den russischen Gesandten in den fremdenischen Gewässern, wie an den russischen Vertreter in Athen, nachdem Mariani schließlich über die verwandtschaftlichen Einflüsse die Oberhand gewonnen hat. Deutschland und Oesterreich seien in der Frage nach mit Russland durchaus einverstanden; Italien nehme in gleicher Richtung einen mit bestimmten Standpunkt ein, als man allgemein glaube. Dagegen zeige das französische Auswärtige Amt eine ziemlich entscheidende Haltung, sei jedoch von der unsicheren Lage des ganzen Kabinetts abhängig. England scheint einflußlos ungenügend. In den diplomatischen Kreisen sei im Falle einer unangenehm Wendung zunächst betroffenen Mächte herbeizurufen, welche wegen der Umwälzung der nächsten Zukunft.

Nach einer Meldung der „Königlichen Ztg.“ aus Athen treffen dort massenhaft Reservisten ein. In den nächsten Tagen sollen 40000 Reservisten nach Triest und Venedig abgehen. Besonders zahlreich sind Italiener vertreten. In Krete nimmt die Hungersnot stetig zu. Aus Griechenland gehen unausfallsam Nahrungsmittel sowie Kriegsbedarf dorthin ab.

Obsta, 11. März. Gegen 800 hier wohnhafte Griechen, darunter 25 Studenten, haben sich nach Griechenland eingeschifft, um als Freiwillige in die Armee einzutreten. Aus Kithira sind ebenfalls, um nach ihrem Heimatlande zurückzukehren.

London, 11. März. Das Interieur des Ägypten Korrespondenten des „Lok-Anz.“ mit dem König Georg von Griechenland erregt hier großes Aufsehen, namentlich die Erklärung über den britischen Konflikt und daß die Truppen in Krete verbleiben werden. Die Abendsblätter brachten dieses Interieur förmlich ab. In hiesigen diplomatischen Kreisen gewinnt man daraus immer mehr den Eindruck, daß wahrgenommene Zwangsmaßnahmen notwendig sein werden, ehe der König die Hoffnung auf die Uneinigkeit der Mächte aufgibt. Die Verhandlungen über dieselben, sowie über die Verbannung von Truppen in Krete behufs Befestigung dauern fort. Auch sind die Weisheiten weiter bemüht, den König zum Nachgeben zu bewegen.

Wien, 11. März. Die Worte des Kronprinzen zu der thessalischen Krone ist auf unbestimmte Zeit verschoben worden, ebenso verbleibt der Stab des Kronprinzen hier. — Dem „Berl. Lok-Anz.“ wird berichtet: In einer mit gewöhnlich Ludwig sagte der Kronprinz, er wüßte noch nicht, wann er zur Armee abgehen werde; er erwarte den Befehl des Königs. Die Griechen hätten sich gemeldet, gerade Deutschland die Führung der Mächte gegen Griechenland übernehmen zu sehen, da Deutschland keine Interessen im Orient habe. Die Mächte beanspruchten den Westindien, wollten aber Griechenland seinen Frieden gönnen; sonst gäbe sie Krete an Griechenland. Dieses wolle und brauche aber auch Frieden; es habe die formtrophende Aufregung durch Krete fast. Die Mobilmachung sei eine Vorbereitung für alle Fälle.

Deutscher Reichstag.

189. Sitzung, 11. März.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag Auer und Gen. (Resolution, betr. die Reichswehrmäßige Land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter und des Gehalts). Die Resolution erwidert für die nächste Session einen Beschlusseinstimmung, monach künftighin landwirtschaftliche Arbeiter und Reichswehrmäßige aufgehoben sein und an deren Stelle die Bestimmungen der Reichs-Gewerbeordnung treten sollen. Ein hierzu gestellter Antrag (Resolution) Benzmann unterbreitete sich dem dem Antrage Auer nur dadurch, daß er die einschlägigen Reichswehrmäßige reichsrechtlich geregelt wolle, als durch ein Sondergesetz, hat durch einstimmige Annahme der Generaldebatte auf jene Arbeiterkategorie.

Abg. Stadthagen: Schon bei Beratung des Bürgerlichen Gesetzbuchs hat meine Partei und das Centrum Anträge im Sinne des Antrags Auer gestellt. Zur eine forderbare Verquickung der Verhältnisse hat damals die gemeinsame Regelung scheitern lassen. Jedemal liegt gar kein Grund vor, für Land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Gehalts die drückenden paritätischen Bestimmungen fortzuführen zu lassen, aber, wie das der freisinnige Antrag will, für jene Arbeiterkategorie die Reichswehrmäßige abzuwenden von denen der Gesamtheit der gewerblichen Arbeiter zu regeln. Vor Allem bedarf das Gehalts des Schutzes gegen die paritätischen Gehaltsbestimmungen, welche das Gehalts ergraben in eine Skala von Verhältnissen. Ein Vorgehen von Reichstagen ist unzulässig, denn in Verträgen z. B. hat noch nicht einmal eine Partei, nicht einmal die freisinnige, einen Antrag auf Abschaffung der Gehaltsbestimmungen gestellt. Auf Grund des oben. Leichten Rücksichtnahme der Herrschaften werden täglich Verhandlungen von Diensthöfen mit. Und ein so verhandelter Diensthöfen darf noch nicht einmal den Dienst ver-

W. Berlin, 11. März.

lassen, mitbringt als er politisch zurückgeht mit. Und wie urteilen die Richter über den Begriff „leichte Absichtigung“? In doch in einem Falle selbst ein Verbrechen als leichte Absichtigung angesehen worden. Die Aufrechterhaltung der Gehaltsbestimmung bedeutet Aufrechterhaltung der nachteiligen Gemeindefürsorge auf moralischem Gebiete. Sperrtage meinen in freilich noch manche Herren, es geht Unrecht! Unrecht, die unter Vermeidung gehalten werden müssen. Dieser Unrecht sind besonders die Unter. Der Begriff „Gehalt“ ist in der Rechtsprechung sehr häufig. In demselben zählt man gar Gärtner und Straumeister unter das Gehalt. In der Krankenversicherung gilt man als Gehaltsbezieher und muß Beiträge zahlen; handelt es sich dagegen um brutale Väter, dann gilt man noch dem Benefizialrecht als Gehaltsbezieher. Besonders leicht sind die länderlichen Arbeiter daran, denen man nicht einmal gestattet, sich zu lokalisieren. Altem abzugeben, sind auch die Freistimmigen früher bereit gewesen, jetzt dagegen ist die Farbe verlor. Diefelben müßten eine Reichsgeldbestimmung. Die paritätischen Gehaltsbestimmungen, die nur auf dem Wege des Reichs Auer bestimmt zu bestätigen sind, sind eine Schmach und eine Schande für unser Reichsbürgertum.

Medienburgischer Ministerialrat Engelke: Ich befreite die Kollegen, welche der Vorkerber aus einem in Medienburg vorgekommenen Falle — Absichtigung mit Reichsgeldern — gezogen hat. Wenn das Oberlandesgericht in diesem Falle die Absichtigung nicht als strafbar angesehen hat, so erfüllt sich dies durch die einschlägigen Urtheile des Reichs.

Abg. Benzmann: Wir wollen uns zu gegenständlich vorgehen, wie es uns der Antrag Auer zumutet, indem er verlangt, daß für Gehalts und länderliche Arbeiter einseitig die Gehaltsbestimmung gelten soll. Die Stadthagen hat selber zugeben müssen, daß manche Punkte etwas anders geregelt werden müssen, als dies in der Gehaltsbestimmung geschieht. Wir werden jedenfalls, wenn wir uns nur im Allgemeinen an die Grundzüge der Gehaltsbestimmung halten, dabei aber die Erde gelassen für sich regeln, etwas Praktischeres, als wenn wir wieder noch ein Stückchen an die schon so oft gestellte Gehaltsbestimmung ansetzen. Den Sozialen Stadthagen, daß wir in der Erde lauter gemacht wären, wüßte ich höher anzusehen würde. Mit der Zerkleinern des Antrags Auer können wir natürlich durchaus überein. Die Gehaltsbestimmung, an der das gestrige Jahr 1848 hundert übergegangen ist, entspricht in der That nicht dem dem ganzen Geiste der Gegenwart. Unbegreiflich ist es, wie man überhaupt noch einen grundsätzlichen Unterschied machen kann zwischen den gewerblichen Arbeitern und dem Gehalts. Das kann noch nur, was auch dem Reichstag ist die Arbeiter, um die Gehaltsbestimmung, welche eine brennende, noch brennender als die Gehaltsbestimmung. Den kann man bei der Letzteren suchen, der das Glück hat, gute Dienstboten zu haben; wer sie hat, gibt man Alles, und sie sich zu erhalten. Der Geist der Unbegreiflichkeit beruht unter dem Gehalts durch die Schuld der Sozialdemokratie. Die nächsten zeitigen Reichstagen an der Gehaltsbestimmung zu scheitern, ist das der Einzelstaaten. Die Art, wie Stadthagen von Kaiser Wilhelm I. gesprochen, ist ein Schlag ins Gesicht der Nation. (Lachen und Beifall.)

Abg. Wagem (Gr.): Herr Stadthagen hat allerdings mit einer Unbegreiflichkeit gesprochen, aber ob eigentlich gleich wegen alle Dienstleistungen ins Buchrechnen kommen müssen, (Beifall.) Eine Regelung bedarf ja die Dienstbotenfrage, aber die Schuld wird eben oft bei dem Gehalts liegen wie bei den Dienstleistungen. Weitmas der größte Teil der Dienstleistungen wie der Dienstboten hat keine Wichtigkeit. Man hat alten paritätischen Bestimmungen muß ausgedrückt werden; aber man darf nicht überleben und muß sagen, daß das gegenwärtige Verhältniß

Er fürzte aus beträchtlicher Höhe herab, denn es war Erbe und schlug mit dem Kopf auf den Bord eines Schiffes. Am andern Morgen fand ihn ein Watorre bestimmungslos, im Blut gebadet und halbtot auf dem Deck liegen. Er wurde nach dem Krankenhanse gebracht. Seine Wunden, welche seine Reiterer enthielt, war ihm von dem Watorre gestohlen. Seine Koffer trug keine Adresse, und in das Freundesbuch des Notars hatte er sich noch nicht eingetragen. Man wußte daher nicht, wer er war. Mehrere Monate lang hing sein Leben an einem Faden. Der heilige Sturz auf dem Kopf hatte auch seine geistigen Fähigkeiten geschwächt. Erst vor wenigen Tagen hat er sein Gedächtniß wieder erlangt und sich des Geschehenen erinnern können. Er schreibt mir, daß er bei dem Gericht im Orient die Klage anhängig gemacht hat, aber kein Mangel an Kenntniß der französischen Sprache erschwert ihm die Schritte, welche er gethan hat, den Räuber aufzufinden, in bedeutendem Maße. Er hat mich daher gebeten, nach der Polizeipräfektur zu gehen und dort zu veranlassen, daß ein oder zwei tüchtige Kriminalbeamte nach Orient geschickt werden, um die geheimnißvolle Angelegenheit zu verfolgen.

„Hat er keinen Verdacht bezüglich des Menschen, der ihn angefallen hat?“

„Keinen. Er hat es ohne Zweifel mit einem Straßenräuber zu thun, der nachträglich sich enttäuelt gewesen sein würde, denn Herr v. Ballodors hatte an jenem Abend durchaus kein Geld bei sich.“

„Was sagen Sie? — Wie hieß der Herr?“

„Marquis Louis v. Ballodors.“

„Ich kann Ihnen den Weg nach der Präfektur abnehmen, Herr Merentier“, sagte Widach. „Ich komme heute oder morgen doch dorthin und werde dann die nötigen Schritte in Ihrer Angelegenheit thun. Wissen Sie vielleicht, wo Herr von Ballodors in Orient wohnt?“

„Er schreibt mir, daß er getrieben das Krankenhaus verlassen hat und in „Hotel de France“ wohnt.“

„Sehr gut. Ich danke Ihnen.“

Die linke Hand.

Kriminalroman von Henry Cavautin. (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Hier sind zwei ausgezeichnete Pansengedenke, die ich früher einmal in England habe machen lassen. Ich gebrauchte sie auf meinen Reisen am Senegal, wenn ich in das Innere ging, wo man leicht in Gefahr kommt, mit vergifteten Pfeilen und listigen Bekanntschaft zu machen. Wir wollen sie anziehen. Die Dorsicht wird uns nichts schaden.“

Sie zogen das keine Gewebe über ihre Unterleiber und begaben sich dann Arm in Arm nach der Rue Dufour.

Während Patrick in dem Café wartete, bog sich Widach zu Herrn Merentier, der gerade im Begriff war, seine Wohnung zu verlassen.

Er erzählte dem Greise alles, was seit dem Besuch bei Fraulein Wacodet geschehen war, und benachrichtigte ihn auch von dem Verschwinden Georges‘.

„Das arme Kind!“ sagte Merentier, bestürzt die Hände faltend. „Wetter schick nichts mehr. Aber wer ist denn dieser Bandit, der über solche Mittel verfügt? Sollte er denn gar nicht zu lassen sein?“

„Ich weiß es nicht, aber ich hoffe es noch heute Abend zu erfahren. Inzwischen wollte ich Sie bitten, mit dem Brief auszuhandeln, der der Schurke an Sie gerichtet hat.“

„Hier ist er“, sagte Merentier, indem er das Blatt Papier aus seiner Brieftasche nahm, welches er Johanna bereits gegeben hatte.

Widach legte ihn offen auf den Tisch, nahm hierauf die beiden Briefe, welche Fraulein Wacodet erhalten hatte, aus der Tasche und verglich die Handchriften. Diefelben waren in jedem der Briefe verschieden; aber alle enthielten zahlreiche orthographische Fehler.

Widach machte sogar eine Wahrnehmung, die ihn selbst zu interessieren schien; denn ein flüchtiges Wachen glitt über seine Lippen.

„Es bleibt doch wahr“, sagte er, indem er die Briefe in die Tasche steckte, „zwei Zeilen rechts hin, um einen Menschen hängen zu lassen. Wenn es mir gelingt, den Schreiber dieser Briefe zu fangen, so ist er geliefert.“

„Aber Sie wollten ausgeben, Herr Merentier“, fuhr er fort, als er bemerkte, daß dieser seinen Hut noch in der Hand hielt. „Bitte, lassen Sie sich meinewegen nicht stören.“

Er wandte sich nach der Thür.

„Ich war allerdings im Begriff“, sagte Merentier höflich, „aber Sie hören mich keineswegs. Ich freue mich sogar sehr, Sie zu sehen. Ich hatte die Absicht, nach Ihrer ehemaligen Bekanntschaft zu gehen.“

„Nach der Polizeipräfektur?“

„Eben dasin, und Sie könnten mir vielleicht sagen, an wen ich mich dort am besten wende.“

Widach, welcher bereits dem Drücker in der Hand hatte, lehnte zu dem Greise zurück.

„Es handelt sich um eine eigentümliche Geschichte, die Sie interessieren wird“, fuhr Merentier fort. „Ich habe heute einen Brief von einem jungen Freund aus Mexiko erhalten. Ich werde Ihnen denselben nicht vortellen, denn er ist in spanischer Sprache abgefaßt. Er schreibt mir aus Lorien, wo er seit wenigstens 8 Monaten im Krankenhanse liegt. Hören Sie in aller Kürze seine Geschichte: Er ist am 8. Mai in Veracruz an Bord gegangen, um eine Verdingungsreise nach Frankreich zu machen. Er ist hier reich und hatte zahlreiche Empfehlungsbriefe bei sich, die ihm die Pariser Salons öffnen sollten. Im Besonderen befanden sich warme Empfehlungen an den spanischen Gesandten darunter. Anfang Juni kam er in Lorien an und stieg in einem Hotel ab, um sich etwas zu erholen, bevor er die Reise nach Paris fortsetzte. Gleich am Abend seiner Ankunft, als er nach dem Abendessen einen Spaziergang machte, wurde er am Hafen von einem Individuum angefallen, dessen Gesicht er nicht sehen konnte. Dieser Mensch fürzte sich auf ihn und verdeckte ihm einen Dolchhieb in die Brust, veranlaßte ihn und fürzte ihn dann über die Quamauer in das Wasser.“

S. Weiss, Halle a. S.

Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

Confirmanden-Anzüge

in Stoff, Kammgarn und Cheviot von 9 Mark an bis zu den feinsten Qualitäten.

Confirmanden-Anzüge

nach Maass werden zu billigsten Preisen unter Garantie tadelloser Eines sorgfältig ausgeführt.

Täglicher Eingang von Frühjahrs-Neuheiten.

Frühjahrs-Paletots — Havelocks

in bekannt großer Auswahl, billigste Preisstellung.

Fernsprecher Nr. 143.

Gustav Moritz

Gr. Steinstr. 71, Martinsberg 15.

Alleiniger Vertreter der Sektcellerei

Kloss & Foerster, Freyburg a. U.,

der Firma **Reidemeister & Ulrichs** in Bremen, Bordeauxwein-Grosshandlung,

der Firma **Joh. Bapt. Sturm, Hofief.,** Weingutsbesitzer, Rüdeshim im Rheingau, Johannsberg u. Assmannshausen.

Portweine, Madeira, Sherry, Ungarweine, Arac, Rum u. Cognac in nur feinsten Qualitäten.

Bowlen-Weine von 50 Pfg. an à Flasche.

Lur Confirmation.

== Kleiderstoffe. ==

Großer Belegenheits-Einkauf. Ein großer Posten schwarze Cashmirs, in glatt und gemustert, mit seidnen Effekten, die vollständige Robe 4,50 Mark bis zu den elegantesten.

Ein großer Posten reinwollene Crèps, Mohairs und Alpaccas, die neuesten Farben, das vollständige Kleid 4,25 Mark.

Ein großer Posten Jacquards, Crèps, beste Qualität, das vollständige Kleid 5 Mark.

Confirmanden-Jackets, Umhänge, Kragen

in größter Auswahl, für jede Figur passend, von 1,50, 2.—, 3.—, 4.— Mark bis zu den elegantesten.

H. ELKAN

Warenhaus

89 Leipzigerstraße 89.

Jede Confirmandin erhält ein Extra-Geschenk.

Corsets von 75 Pf. an. Weiße Röde 1,25 Mk. Bunte Röde 90 Pf. Gaudisäube 15 Pf.

Weiße Hemden von 30 Pf. an. Hemden mit Spitze 1,50 Mk. Große Auswahl in herrlichen Plüds und Züchern.

Dauerhafte Schuhwaaren

Größte Auswahl. Billigste Preise. Hermann Schlotte, Viehleben, Cröllwitzerstraße 4. NB. Reparaturen schnell und billig.

Ein großer Transport **Ardenner Pferde** steht von heute ab bei uns zum Verkauf. Gebr. Strehl, Merseburg.

Hallesche Fischhalle, Anhalterstr. 4.

Täglich frische Sendungen: Schellfische, Dorsch, Schollen, Bratschollen, Hechte, Zander, Stinte, Fisch-Carbonade, wenn gebüret, größte Teilstücke, ff. Kieler Fettbücklinge und Schleibücklinge, Sprotten, Flundern, Aale, Lachslinge. Empfehlung 1 Originalität. Hier sind fette Kieler Matjes-Keringe à Stück 20—25 Pf. Ad. Schmieder.

Wer seine Frau lieb hat und kommen will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie“. 30 Pfg. Briefm. eins. G. Klitzsch, Verlag, Leipzig 22.

Bienenhonig

eigener Imkerer, garantiert rein, à Pfd. 80 Pfg. Zu haben Gr. Steinstr. 32, Hof III.

Kaufhaus „Germania“

Inh. Carl Lewin

1 Treppe Leipzigerstrasse 5 1 Treppe.

Neu eingetroffen:

Ein Posten Confirmanden-Anzüge à Mk. 7,50.

hochfein wie nach Maass,

- in Tuch, Cheviot, Diagonal, Kammgarn à Mk. 12 bis Mk. 20.
- Ein Posten Herren-Anzüge à Mk. 8,—
- Eleg. Herren-Frühjahrs-Anzüge, hell u. dunk. „ 15,—
- Ein Posten Paletots in allen Farben „ 8,50.
- Ein Posten Havelocks in allen Farben „ 9,—
- Ein Posten Bukskin-Hosen „ 2,75.
- Elegante Rosen in allen Farben und Stoffen „ 4,—
- Knaben-Zwiranzüge „ 1,60.
- Knaben-Stoffanzüge „ 2,75.
- Feste Arbeitsosen „ 1,20.
- Feste Arbeits-Jackets „ 2,20.

Die Preise sind streng fest.

Durch Ersparung der enorm hohen Ladenmieten bin ich in der Lage unvergleichl. billig zu verkaufen.

In jedem Artikel ist die Auswahl bei mir riesenhaft gross.

Kaufhaus „Germania“

Inh. Carl Lewin.

Zarte kleine Rennthierrücken,

Brüsseler Poularden, ital. Puter, Capaunen, Poulets, Hambg. Kücken, Enten, Wollgähner, la. Holländ. Austern, Astrach. Caviar, Frische Ananas, Waldmeister, frz. Salate, Radiese, Artischocken, Sellery, Trüffel, engl. Salatgurken, Prachtvolle Messina-Apfelsinen, Marke Costaroli per Duzd. 70 Pfg. und 1 Mk., Blutorange, ausgewählte Früchte, Duzd. 1 und 1,50 Mk. Gemüse- und Frucht-Conserven. Sprengel & Rink Leipzig-Strasse 2. Wein- und Austernstube.